

Geneigte Bestellungen auf die „Stettiner Zeitung“ für das 4. Quartal 1867 wolle man auswärtig bei der nächsten Postanstalt möglichst frühzeitig machen. Der Pränumerationspreis beträgt bei allen Postanstalten in Preußen und Deutschland 1 Thlr. 5 Sgr.; in den bekannten hiesigen Expeditionen vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr.

Deutschland.

Berlin, 26. September. Die „Zeibler'sche Correspondenz“ schreibt: „Das deutsche Nationalgefühl, welches von Napoleon I. unterschätzt wurde, wird, wie es scheint, von Napoleon III. richtig gewürdigt, und die Salzburger Zusammenkunft ist voraussichtlich der Wendepunkt der französischen Politik gewesen. In Salzburg ist die Frage beantwortet: ob Krieg, ob Frieden, und die Ver- tagung der Kriegesfrage dürfte in ihrer Wirkung gleichbedeutend sein mit Frieden.“

— Die Frage wegen Aufhebung der Schulhaft wird bald wieder in den Vordergrund treten. Als die wichtige Angelegenheit im Hause der Abgeordneten jüngst zur Sprache kam, erklärte der Kommissar des Justizministers, daß der Aufhebung des Personal-Arrestes vorerst nicht näher getreten werden könne, weil die meisten Staaten jenes Zwangsmittel noch beibehalten. Seitdem ist aber Frankreich mit der Aufhebung vorgegangen, Belgien nahe daran, es zu thun, und selbst Rußland auf dem Wege der Abschaffung. Preußen und der norddeutsche Bund werden vor Erlaß der Prozeßordnung für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten mit der Aufhebung wahrscheinlich vorgehen.

Heinrich vorgehen.

— Es sind neuerdings Zweifel darüber entstanden, ob mit Rücksicht auf Artikel 3 der Verfassungsurkunde des norddeutschen Bundes die preussischen Behörden nach wie vor verpflichtet seien, auf Erfordern Heimath- und Trauscheine für diejenigen Preussen auszustellen, welche sich in einem der norddeutschen Bundesstaaten aufzuhalten und zu verehelichen beabsichtigen. Diese Frage ist unter Billigung des Ministers des Innern hinsichtlich der Heimathscheine bejaht worden, und zwar aus dem Grunde, weil diese Atteste gegenwärtig lediglich den Zweck haben, die Thatsache des zur Zeit ihrer Ausfertigung bestehenden Staatsangehörigkeits-Verhältnisses zu bescheinigen und dadurch die Anwendung der auch nach der Verkündung der norddeutschen Bundesverfassung noch gültigen Gothaer Konvention vom 15. Juli 1851 auf den Inhaber des Heimathscheines außer Zweifel zu stellen. Noch weniger soll die Ausstellung von Trauscheinen versagt werden, da in den meisten Bundesstaaten auch den eigenen Landesangehörigen die Einreichung einer ohne obtheilliche Bewilligung der Heimathsbehörden nicht gestattet ist und der Trauschein die Stelle einer solchen Einwilligung auch fernerhin vertreten wird. Die vorstehenden Grundzüge sind übrigens durchweg von dem Minister des Innern gebilligt worden, also wohl für den ganzen Umfang des Staatsgebietes maßgebend.

Hannover, 24. September. Unsere Vorforgane verurtheilen das Auftreten des Herrn v. Lenthe mit scharfen Worten. Die „Ztg. f. Nordd.“ sieht darin eine „Ungeheuerlichkeit, welche man nicht hätte erwarten sollen von einem Mitgließe, das bereits ständische Erfahrungen besitzt.“ Abgesehen von dieser persönlichen Seite habe Herr v. Lenthe durch sein Auftreten der Provinz keinen Dienst geleistet. Mit erneuerten Beweisen fortdauernden Mißvergnügseins, welches auch den guten Absichten und den wohlthätigen Maßregeln der Staatsregierung jede Anerkennung vorenthalten wolle, komme die Provinz nicht weiter. Sehe ein erheblicher Theil des Landtags seine Aufgabe in fortgesetztem Schmolzen und Frondiren, wolle er nörgeln und Schwierigkeiten machen, statt zum gemeinsamen Werke gemeinsam zu helfen, so trage er nur dazu bei, die Bestrebungen der übrigen zu lähmen, der Staatsregierung ihr Entgegenkommen zu verleiden und unsere Provinz zu schädigen. Der „Courier“ konstatiert, daß „das sonderbare Auftreten v. Lenthe's auch von seinen eigenen Gesinnungs- und Standesgenossen ganz entschieden verhorregirt sei.“

Köln, 25. September. Ihre Majestät die Königin Wittve traf, mittels Extrazuges von Schloß Stolzenfels kommend, gestern Mittag hier selbst ein, besuchte den Dom und das Museum und trat bald nach 2 Uhr, ebenfalls mittelst Separattrains, die Rückfahrt nach Stolzenfels an.

Frankfurt a. M., 21. September. Unser der dies-
jährigen Naturforsch.-Versammlung gestelltes Prognostikon, daß sie
bei der günstigen Lage Frankfurts eine zahlreich besuchte sein werde,
ist vollständig in Erfüllung gegangen. Heute Mittags war die
Betheiligung daran bis zur Zahl 789 gestiegen, so daß das achte
Hundert wohl noch erreicht werden dürfte. Die einzelnen Seltio-
nen bieten zum Theil inhaltreiche Verhandlungen bei der Theil-
nahme bedeutender Autoritäten der Wissenschaften. Daß die Er-
richtung einer eigenen Sektion für öffentliche Gesundheitspflege ein
glücklicher Gedanke gewesen, beweist deren zahlreicher Besuch. Es
sind bis jetzt meist 130 und mehr Personen, namentlich auch Che-
miker, zugegen gewesen. Das Interesse an den bekannten Unter-
suchungen des Professors von Pettenkofer über das Grundwasser
wird durch dessen Anwesenheit und Eingreifen in die Diskussion
erhöht. Im Allgemeinen ist man sich aber wohl schon darüber
klar geworden, daß jenes Moment nicht die alleinige oder entschei-
dende Gültigkeit bei der Entstehung des Typhus und anderer
Frankheiten beanspruchen kann. Die Frage der Entwässerung des
Bodens Behufs Trockenlegung desselben wurde vielfach debattirt.
Wohl einstimmig ist man zu diesem Zwecke für ein systematisches
Netz von tiefer als die Kellerböden gelegten Kanälen. Weniger
Einigkeit herrscht in Bezug auf die Beseitigung der menschlichen
Ausscheidungstoffe; doch spricht Alles einer Aufspeicherung derselben
in allen Arten von Gruben und Sammlern das Urtheil. Es lie-

gen mehrere Anträge vor; von Dr. Barrentrapp auf Korrektion des Grundwassers, wobei in jener zweiten Beziehung die Frage der Wasserklosets noch offen gelassen ist; von Dr. Wassersuhr aus Stettin und Baurath Wiebe aus Berlin, die jedoch im Wesentlichen in Verwerfung jeden Grubenystems und für möglichst leichte und schnelle Abführung der Unreinigkeiten identisch sind. In der heutigen Sitzung waren Mittheilungen von Dr. Ebubicum über die Sterblichkeit vor und nach der Kanalisation aus 24 englischen Städten, die danach bedeutend abgenommen, von Interesse. Derselbe ertheilte auch den hier jetzt im Bau begriffenen Kanälen das beste Zeugniß.

München, 22. September. Bis jetzt haben gegen 400 Gemeinden Adressen um Auflösung der Zweiten Kammer an den König geschickt und ihre Zahl ist fortwährend im Wachsen. Die ganze katholische bayerische Presse agitirt aufs Heftigste gegen die „Gut- und Blut-Einseker“, wie der „Volksbote“ die preußensfreundliche Kammernajorität nennt, und gegen die „Verpreußung“ Baierns durch sie. Es ist nicht unmöglich, daß aus den kleinen Anfängen bei dem Einflusse dieses Blattes und der Partei, die es vertritt, ein wahrer „Adressensturm“ entsteht, der dem Ministerium zum Mindesten Verlegenheiten bereitet.

Musland.

Wien, 24. September. Ein Geschenk des Kaisers Napoleon, eine auf Bestellung desselben in einer belgischen Fabrik verfertigte Kugelspritze, ist vor einigen Wochen hier angekommen. Bei dem Interesse, welches dies mythische Ungeheuer erweckt, dürfte es, ohne denselben irgend welche Kriegsbedeutung zuzuschreiben, erlaubt sein, folgende Beschreibung desselben dem Wiener „Fremdenblatt“ zu entnehmen: „Sonnenabend wurde ein Versuch mit einer aus Belgien angelangten Kugelspritze auf der Arsenalschießstätte vorgenommen. Eine Lokalkorrespondenz berichtet, daß dieses Geschütz wahrhaftig mörderisch wirke. Dasselbe ist von Gußstahl in der Größe eines 4pfündigen Feldgeschützes und hat 31 gezogene Läufe. Durch einen Mechanismus, der sich rückwärts befindet, werden die Patronen an die Läufe angelegt, eine Schraube drückt durch einen Rast sämtliche 31 Patronen zugleich in die Läufe, seitwärts befindet sich eine Kurbel. Bei einer Drehung werden so viele Stifte vorgebrückt, als Zähne am Rade durch die Schnelligkeit des Drehens der Kurbel überspringen, so daß bei schneller Drehung in der Minute 3 Platten, jede mit 31 Schuß versehen, eingelegt, also 93 Schüsse gemacht werden können. Nach dem Abfeuern jeder Platte wird die Schraube locker gemacht und durch Zurückziehen der Platte die leeren Patronen sammt derselben aus dem Geschütze entfernt und eine frische Platte eingelegt. Das Abfeuern geschieht mittelst Centralzündung. Die Patronen haben messingene Böden und sind von Pappendel und mit Leinwand überzogen, sie haben den Gewehrkaliber. Dienstag begannen auf der Simmeringer Halde die größeren Versuche mit dieser Maschine und dann folgt das Distanzschießen.

Paris, 24. September. Im Ministerrath, welchen die in Paris anwesenden Minister am letzten Freitag abhielten, wurde unter dem Vorbehalt der Billigung des Kaisers der Beschluß gefaßt, 15,000 Mann Truppen nach Toulon zu senden und dieselben im Augenblicke einzuschiffen, wo die italienischen Truppen die päpstliche Grenze überschreiten würden. Der französische Botschafter in Berlin, Herr Benedetti, der sich noch hier befindet, sprach sich gegen den Beschluß, und dieses mit großer Energie, aus. Seine Vorstellungen fanden bei den Ministern jedoch kein Gehör.

— Die Bewohner des Siebenten und des fünfzehnten Bezirks von Paris richten eine Petition an den Kaiser um die Erhaltung der für die Welt-Ausstellung gemachten Anlagen auf dem Marsfelde. Sie sagen darin, daß das Marsfeld gegenwärtig nicht mehr am Ende von Paris läge, daß es noch 2500 Metres von der Ringmauer entfernt wäre und daß dieser Raum einen Bezirk von 75,000 Seelen bilde, welche nicht wieder von der übrigen Stadt durch die öde Fläche des Marsfeldes getrennt zu sein wünschten, welches im Sommer eine Wüste und im Winter ein Sumpf sei. Auch wollen sie die Eisenbahn, welche das Marsfeld jetzt mit der Gürtelbahn verbindet, erhalten sehen. Sie meinen, die Erhaltung werde weniger kosten, wie die Zerstörung dieser Anlagen. Wenn diese Gelegenheit verloren gehe, so würden ihre beiden Bezirke verloren sein. „Die Dede wird immer mehr zunehmen um diese Wüste her, welche nur belebt wird durch das Exercitium im Feuer, den kleinen Krieg, die Studien der Trommler und Hornisten und die Kavallerie-Chargen, welche solche Staubwolken aufwühlen, daß die anwohnenden Besitzer sich enthalten, dort Häuser zu bauen, welche doch unbewohnbar sein würden.“

Paris, 24. September. Obwohl die publizistische Sturmfluth, die durch das vielbesprochene preussische Rundschreiben heraufbeschworen worden, sich noch nicht gänzlich verlaufen hat, und in mehreren Blättern, wie in der „Opinion nationale“, der „France“ u. a. noch ziemlich hochgehende Wogen wirft, so ist doch die Aufmerksamkeit unserer politischen Kreise jetzt ausschließlich auf Italien gerichtet, woher der „Abendmoniteur“ heute die überraschende Kunde der Verhaftung Garibaldis mitgetheilt hat. Hier wird darüber gestritten, ob Garibaldi Vater oder dessen Sohn Menotti verhaftet worden ist, und in einigen Blättern wird zuversichtlich behauptet, es sei der Sohn gewesen, an den die italienischen Behörden Hand angelegt haben. Darüber wird uns wohl schon in einigen Stunden sichere Kunde werden, zweifelhaft dürfte es dagegen noch einige Tage bleiben, ob mit der Festnahme des Führers der antirömischen Bewegung auch jeder Versuch zum Umsturz der päpstlichen Herrschaft vereitelt ist, oder ob nicht die Herrshaaren Garibaldis auf eigene Faust das im Auge begriffene Werk auszuführen versuchen werden. Von hier aus sollen nach Florenz sehr entschiedene Winke gerichtet worden sein, hinsichtlich der Verpflichtung Italiens,

das römische Gebiet gegen jeden Angriff zu schützen, und wenn auch bestritten wird, daß in Marseille und Toulon ein Armeekorps zur eventuellen sofortigen Ueberführung nach Civitavecchia marschbereit steht, so wird doch von glaubwürdiger Seite aus Marseille berichtet, daß mehrere Transportdampfer Auftrag erhalten haben, sich für jeden Augenblick seefertig zu halten, und es muß demnach mindestens die Absicht vorhanden sein, das Gebiet des Papstes im Nothfalle mit der Autorität der französischen Flagge zu decken. Damit stimmt auch die Zuversicht, welche die hiesigen klerikalen Kreise bezüglich der Sicherheit Roms zur Schau tragen.

Paris, 24. September. Wenn die Nachrichten, die uns eben zugehen, sich bestätigen, ist der Schlag, welchen Garibaldi seit Wochen zu führen droht, gefallen. Er ist, so wird nämlich berichtet, von Aezzo aus plötzlich verschwunden, hat sich von dort in die Berge geflüchtet und soll heute in Corneto, einen westlich von Viterbo gelegenen Küstenpunkt, gelandet sein. Der Kriegs- und der Marine-Minister haben sofort nach Toulon und Ajaccio telegraphirt, um die in letzteren Städten befindlichen Truppen-Kommandanten des Mittelmeer-Geschwaders nach Civita-Vecchia zu beordern. Man glaubt, die französischen Truppen werden heute nach Toulon verlassen. Die italienische Armee wird sich, trotz der französischen Drohungen, nicht abhalten lassen, die päpstliche Grenze zu überschreiten und sie wird noch vor den französischen Truppen das römische Gebiet betreten haben und somit bald den Franzosen gegenüber stehen. Wenn diese sich nicht zurückziehen, ist der Krieg unvermeidlich, dafür bürgt die Stimmung in ganz Italien. Der moralische Konflikt ist schon so gut wie vorhanden. Wenn Napoleon III. sich wirklich zur Thorheit verleben läßt, Italien mit Krieg zu überziehen, dann wird er die Meinung des ganzen Landes gegen sich haben, denn gerade in diesem Augenblicke halten der Franzosen einen solchen Krieg für doppelt unsinnig. Den Nachrichten der „Patrie“ zufolge befände sich Garibaldi blos an die Grenze des Kirchenstaates, und wie eine andere telegraphische Nachricht meldet, ließe Rattazzi auf Garibaldi fahnden, so wie dessen Sohn Menotti in Florenz verhaftet worden sein soll. Doch das sind alles nur Gerüchte, so wie es auch bloß als ein Sensationsgerücht zu bezeichnen sein dürfte, daß Hr. Drouyn de Lhuys telegraphisch nach Paris gerufen wurde, um das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Aus Biarritz wird geschrieben, der Kaiser beschäfigte sich wenig mit der Staats-Angelegenheiten, während die Kaiserin einen größeren Einfluß auf die Regierung ausüben soll, denn jemals. Hr. Benedetti hat die Beurlaubung bekommen, vor der Rückkehr Ihrer Majestäten sich nicht auf seinen Posten zurückzugeben.

— Seit einiger Zeit werden hier Anstrengungen der holländischen Regierung bemerkt, die sich auf eine Erweiterung des Vertrages von 1832 beziehen und eine Ausdehnung der Neutralität Belgiens auf die gesammten Niederlande bezwecken. Man weiß zuverlässig, daß auch in London und Brüssel gleichfalls vom Haag aus entsprechende Andeutungen gemacht worden sind, ohne daß man schon genau zu unterscheiden vermöchte, ob man es nur mit dem Plane eines einzelnen Staatsmannes, einem ballon d'essai oder einem fest vorgezeichneten Programme zu thun habe. So viel verlautet, würde die Bildung einer „neutralen Konföderation der Niederlande“ beabsichtigt, welche aus Holland, Belgien und dem Großherzogthume Luxemburg zu bestehen habe. Auf diese Weise sehe Europa diese Länder vor etwaigen Annexionsgelüsten Preußens (sic!) oder Frankreichs gleichzeitig geschützt, während eine gemeinsame Armee der drei Staaten sicherlich besser im Stande sei, als jetzt die einzelnen Kontingente derselben, deren Unabhängigkeit vor jedem fremden Uebergriffe zu wahren. Die Sache scheint jedenfalls der Ueberlegung werth.

— Die Behauptung, daß das Berliner Kabinet Frankreich, wenn auch nur in indirekter Weise in Rom Verlegenheiten zu bereiten suche, entbehrt natürlich jedes Anhalts. Von den Feinden Deutschlands wird aber auch dieses Gerücht hier gebührend ausgebrütet, um die französische Regierung zu einer erneuten Okkupation Roms zu drängen, aus welcher nach ihrer Meinung Frankreich ein doppelter Vorthell erwachsen würde; es würde nämlich von Rom aus mit ganzer Wucht auf Italien drücken, und andererseits würde die katholische Partei dadurch wieder vollends versöhnt werden. Wenn auch in der Auslegung der September-Konvention Frankreich und Italien nie übereinstimmten, und das Tuilerienkabinet sich berechtigt glauben sollte in Rom zu interveniren, so könnte eine neue Okkupation selbst nach der französischen Deutung der Konvention nur dann stattfinden, wenn Italien sich, wiegte, den von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen. Die Rüstungen, welche in Frankreich unausgesetzt ihren Fortgang nehmen, haben in den letzten Tagen wo möglich noch einen erhöhten Aufschwung erhalten.

London, 23. September. Ein Korrespondent des „Spektator“ spricht sich in einem aus Berlin datirten Briefe über die Verhältnisse in Preußen in besonders günstiger Weise und sehr verschieden von manchen, nicht gerade preußensfreundlichen Organen der hiesigen Presse, wie folgt aus:

"Berlin ist gegenwärtig ein Ort, dessen Besuch man jedem denkenden Engländer anempfehlen dürfte, denn die Männer, die jetzt dort zusammengekommen sind, vertreten Deutschland in allen seinen Theilen und politischen Schattirungen." Bei Besprechung der Wahlresultate findet er die Thatfache, daß, trotz der welfischen Agitation die Partikularisten mit so geringer Minorität aus dem Kampfe hervorgegangen, und daß in Sachsen die Nationalen ebenfalls bedeutende Fortschritte gemacht, in Verbindung mit den Verlusten der Radikalen, sehr beachtenswerth und für die Vollendung des Werkes der deutschen Einigung, bei welchem die große Majorität der Regierung in jeder Weise die Hand reichen werde, von

hoher Bedeutung. Was die Gefahren betrifft, die diesem Werke von Außen drohen, so seien alle Parteien durch ganz Deutschland einstimmt, sich keine neue Luxemburger Angelegenheit aufbürden zu lassen, sondern jede fremde Einmischung in spezifisch deutsche Angelegenheiten entschieden zurückzuweisen. „Nach Ansicht der Personen, mit denen er über die Sache gesprochen — bemerkt der Korrespondent weiter — sei ein Krieg mit Frankreich nicht unwahrscheinlich. „Diese Aussichten schreden indessen das Volk keineswegs. Ohne daß der Ton der Eitelkeit hier herrsche, den man in England gewöhnlich den Preußen zur Last legt, macht man sich mit dem Gedanken an einen Krieg vertraut, ohne Ruhmredigkeit, aber auch ohne Furcht. Die preussischen Führer sehen ruhig der Zukunft entgegen. Ohne Frankreichs Macht zu unterschätzen, steht ruhig und entschlossen der Entschluß fest, wenn es denn zum Schlagen kommen muß, der Gefahr kühn entgegen zu gehen. Das Schaffepotgewehr gilt, trotz mancher Vorzüge, im Ganzen für nicht so tüchtig wie das Zündnadelgewehr, und von der vielbesprochenen neuen Handkanone hat man keine besonders hohen Begriffe. Die Lage summiert sich überhaupt in einem allgemeinem Zustande trotziger Erwartung, daß eines schönen Morgens Frankreich mit irgend etwas, einer Vorstellung, einem Proteste oder was sonst die Sache für Namen haben mag, hervortreten und damit eine Einmischung begehen wird, welche die Regierung nicht dulden kann noch wird. Das ist die Ueberzeugung überall bis hinauf in den leitenden Kreisen. Die Männer Norddeutschlands schlafen jetzt, die Büsche im Arm, bereit, bei dem ersten Rufe herbeizueilen, und wenn dieser Ruf erschallt, so werden sie sich mit Erbitterung schlagen, darauf mag man sich verlassen.“

Die letzten Nachrichten aus Abyssinien sind aus Aden, 12. September, datirt und melden, daß am 27. Juli die Gefangenen sich noch in Magdala befanden. König Theodor war am 12. Juli in Debra Tabor. — Von den drei Voten, die alle mit einem Exemplar von Lord Stanley's letzter Note von Massowau aufbrachen, sind zwei unterwegs von den Rebellen abgeschnitten worden, der dritte kam richtig an, überlieferte das Schreiben und wurde 11 Tage später ohne Antwort wieder nach Massowau zurückgeschickt.

Von Rio de Janeiro hat die „Galatea“ unsern jungen Seemanns-Prinzen Alfred nach Südafrika gebracht, wo er am 15. August in der Simons-Bucht landete. Es wurde ihm in der Kapstadt ein warmer Empfang zu Theil.

Italien. Ueber die Unmöglichkeit, die römische Frage in der Schwere zu lassen, sind alle Italiener, mit Ausnahme der Rerikalen, einig: Rattazzi als Konseilspräsident, Crispi als Führer der Linken, Garibaldi, Mazzini u. s. w., nur über Zeit und Stunde, wie über Mittel und Wege herrschen verschiedene Meinungen. Dies zeigte sich recht deutlich bei der letzten Unterredung zwischen Rattazzi und Crispi; beide zeigten sich, wie der Pungolo meldet, über die Unzumutbarkeit von Garibaldi's Expedition einig, dagegen sagte Crispi dem Ministerpräsidenten ins Gesicht, „dieses Experiment sei eine schmerzliche Frage der Haltung, welche sämtliche Ministerien nach einander in der römischen Frage beobachtet hätten; es gebe nur ein Mittel, um Garibaldi in den Arm zu fallen, wenn ihm nämlich die Ueberzeugung beigebracht werde, daß die römische Frage alsbald auch ohne ihn gelöst werden könne und werde.“ Rattazzi hat dem Pungolo zufolge entgegnet, „daß“, wenn der Plan der Bewegung aufgegeben würde, man bald nach Viterbo und Civita-Vecchia kommen könnte, und dann auch nach Rom, doch nicht, um aus Rom Italiens Hauptstadt zu machen; in Rom nämlich solle eine Art Kirchenregiment sui generis bleiben, an dessen Spitze der Papst als einziger und alleiniger Monarch stände.“ Dieser Plan, hinten herum und nach und nach in Rom einzudringen, ohne daß Cavour's Programm Wahrheit werden solle, mißfiel Crispi ganz und gar; obnein, fügt der Pungolo hinzu, „sei dieser Plan nicht einmal neu, da schon Lanza ihn gelehrt und die Mission Begezzi's dasselbe Ziel gehabt und unter Ricasoli's Präsidium Tonello den Begezzi'schen Plan wieder aufgenommen habe.“ Rattazzi suchte Crispi und Garibaldi dadurch zu gewinnen, daß er ihnen die Aussicht auf einen Zusatz-Artikel zum September-Vertrage machte, aber Crispi so wenig wie Garibaldi glaubten daran, daß es diesem gelingen werde, um Napoleon die Zustimmung zur Befestigung des Festes vom Kirchenstaate zu erlangen. Diese Ueberzeugung wog in der Parteiversammlung vor, der in Florenz Garibaldi, Crispi, Nicotera u. s. w. bewohnten. Dem Pungolo zufolge hat die Expedition vier Chefs, von denen einer (derselbe wird nicht näher bezeichnet) seit dem 18. September bereits in Rom sich befindet. Die „Gazzetta di Torino“ spricht sich ganz unumwunden für Garibaldi's Programm aus. „Ohne Rom ist Italien nicht vollständig!“ ruft sie am Schlusse eines Artikels vom 23. September aus, worin sie die Chancen des Zuges bespricht. Der italienische General Nunziante, welcher an der Spitze der Kordontruppen steht, ist der zweitbedeutigste General der ganzen italienischen Armee und deshalb völlig unerschütterlich. Leicht möglich, daß er mit Strenge, ja, Härte gegen die Aktionsleute losgeht, leicht möglich aber auch, daß er ein Auge zutut, wo er sehen sollte. Nunziante war unter Ferdinand II. und Franz II. von Neapel eine Stütze von Thron und Altar im bourbonischen Strome, machte aber rechtzeitig seinen Frieden mit Victor Emanuel und kam, trotz mancher bitteren Bemerkungen der Presse, nach und nach bei Hofe so in Geltung, daß er jetzt den Vertrauensposten an der römischen Grenze erhielt.

Polen. 21. September. Es dürfte nunmehr außer allem Zweifel liegen, daß man an eine Kriegsbereitschaft denkt und längs der österreichischen Grenze darauf bezügliche Vorkehrungen zu treffen beginnt. Denn nicht allein, daß Ingenieure mit Sondirung des Terrains in jenen Gegenden beschäftigt sind, so haben auch die Bahnverwaltungen zur Einrichtung von Lokaltäteten Behufs Unterbringung von Militärtransportmitteln Befehl erhalten und mit Lieferanten werden Unterhandlungen eingeleitet wegen vorbereitender Bildung von Vorräthen an Fourage, Spiritus u. c. Daß die zum Abrücken nach Rußland bestimmt gewesenen Truppenteile nicht abgehen, sondern in Polen bleiben, habe bereits berichtet. — Wie man in militärischen Kreisen hört, werden noch Truppen aus Rußland erwartet. — Die Reformen im Steuerwesen wie auch in der Rechtspflege gehen ungehindert fort und die neueren Verordnungen wie auch die neuangelegte Hypothekenordnung werden zu Neujaht in's Leben treten. — Die neue Einteilung des Landes wird noch nicht zur Ausführung kommen, weil man

ein neues Arrondissement bezüglic der Grenzlinie Polens mit Litthauen beabsichtigt und deshalb die beabsichtigte Einteilung noch stiftete. Die Aufhebung des Koscherzölles für die jüdische Bevölkerung wird vorläufig noch aufgeschoben und muß diese Abgabe noch bezahlt werden, was bei den ohnehin sehr hohen Fleisch- und Mehlpreisen für die ärmeren Klassen der Juden sehr drückend ist; für diese kostet das Pfund Fleisch 75 pCt. mehr, als für die christliche Bevölkerung.

Pommern.

Stettin, 27. September. Gestern feierte die Schützenkompanie der Kaufleute im Schützenhause ihr diesjähriges Königschießen, bei dem Herr Ferd. Watsdorff die Königswürde erlangte. Derselbe bewährte sich auch insofern als tüchtiger Schütze, als wie er bei dem Silberschießen ebenfalls den ersten Preis erwarb. Ein gemeinschaftliches Souper, zu welchem Herr Bürgermeister Schallehn, die Direktoren der königlichen und Ritterschaftlichen Bank sowie die Vorsteher der Bürgerschützen-Kompagnie eingeladen erhalten hatten, vereinigte die Mitglieder in dem neu decorirten Saale. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des 14. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Stövesand ausgeführt.

Dem Regierungs-Assessor Frank hieselbst ist die Verwaltung des Landrathamtes zu Elbing für den einstweilen beurlaubten Landrath Abramowski übertragen worden.

Durch einen am 10. d. Mts. ergangenen Erlaß des Kriegs-Ministeriums sollen die Kontrol-Versammlungen der Landwehr in diesem Herbst dennoch an den bereits festgesetzten Terminen stattfinden, und es ist hiernach die frühere Verfügung, wonach keine derartigen Versammlungen gehalten werden sollten, ungültig. Die Kreis- und Ortsbehörden haben daher ihre bereits ausgegebenen diesfälligen Bekanntmachungen wieder zurückzunehmen. Die Landwehr wird künftig überhaupt nur zu Herbst-Kontrol-Versammlungen einberufen und das Verhältnis der Landwehr im Ganzen bald anders gesetzlich geregelt werden. Ein Allerhöchster Erlaß vom 5. d. Mts. trifft einstweilen Bestimmungen über das Verhältnis der Landwehr-Behörden und der Neuordnung der Verhältnisse der Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reserve und Landwehr), behält aber die endgültige gesetzliche Regelung vor.

Verwaltungsbericht Stettins.

(Fortsetzung.)

Verwaltung des Polizei-Gefängnisses. In die Anstalt wurden im verflossenen Jahre aufgenommen 2616 Inhaftirten mit 10,670 Aufenthaltstagen. Die Unterhaltung derselben hat der Stadt pro 1866 1988 Thlr. 28 Sgr. gekostet. Die Kosten des Detentionstages stellen sich für einen Obdachlosen auf 5 Sgr. 5½ Pf. und für einen Polizei-Gefangenen auf 6 Sgr. 4¼ Pf.

Kanäle u. c. Die Einführung der Wasserleitung macht es möglich, die Stadt mit einem systematisch geordneten unterirdischen Entwässerungs-System zu versehen, welches sich selbst rein erhält. Das Bedürfnis nach einer unterirdischen Entwässerung der Häuser, Höfe und Straßen ist seit geraumer Zeit gefühlt worden, wie die Anlage von sogenannten Kanälen auf Kosten der Stadtverwaltung unter Beihilfe einer Prämie von 1½ Tole. pro laufenden Fuß Seitens der Kommune bewiesen. Die Art aber, dem Bedürfnis zu entsprechen, ist eine verfehlte, denn in Ermangelung des durch die Wasserleitung reichlich gespendeten Spülwassers und in Folge des hierdurch wieder bedingten zu großen Quer-Profiles der Kanäle, konnte eben die Reinhaltung derselben, und somit die stets leichte und schnelle Ableitung der Efluvien, ehe sie in eine der Gesundheit nachtheilige Fäulnis übergegangen waren, nicht erreicht werden. Dies gab dem Magistrat Veranlassung, den Stadtbaurath Hobrecht mit der Ausarbeitung eines Kanalisations-Projektes für die ganze Stadt nach einem einheitlichen System zu beauftragen, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung 800 Thlr. hierzu bewilligt hatte. Das Projekt ist im Laufe des vorigen Jahres ausgearbeitet worden und in 39 Blatt Zeichnungen nebst einem 64 Seiten langen Erläuterungsbericht, sowie einem Kostenanschlage und acht Anlagen (Tabellen u. c.) den städtischen Behörden zur Prüfung und event. weiteren Beschlußfassung vorgelegt worden.

Das Projekt verlangt die Anlage eines Hauptkanals auf dem rechten Oderufer und zweier Hauptkanäle auf dem linken Oderufer, deren Richtung im Wesentlichen parallel dem Strome ist. Diese Kanäle nehmen alle Zweigleitungen, welche sich ihrerseits wieder bis in jede Straße hinein verästeln, auf. Die Zweigleitungen bestehen aus gebrannten Thonröhren. Die vereinigten beiden Hauptkanäle des linken Oderufers münden in einem Bassin, dem der Platz zwischen den Festungswerken an der Ramrath'schen Wäsche zugewiesen ist. Der Haupt-Kanal des rechten Oderufers mündet in einem Bassin, welches auf dem sogenannten Gorbis'schen Grundstücke liegen soll. Zur Hebung des Inhalts des tiefer gelegenen Haupt-Kanals der linken Oderseite und des Haupt-Kanals auf der rechten Oderseite sind Pumpen, welche durch Dampfmaschinen in Betrieb gesetzt werden, projektiert.

Nachdem ein auf dem Oberbette befindliches Rohr den Inhalt des linksseitig gelegenen Bassins auf das rechte Oderufer geführt hat, vereinigt es sich mit einem ähnlichen Rohr, welches den Inhalt des rechtsseitig gelegenen Bassins durch den Dünzig geführt hat. Durch einen bedeckten Graben soll demnach das gesammte Kanalwasser, wenn es nicht theilweise zur Vertiefung verwendet wird, nach dem Damm'schen See geführt werden. Als eine offene Frage ist es anzusehen, ob nicht durch Filtration und Desinfektion des Kanalwassers in den oben genannten Bassins die festen Stoffe als Dünger zurückgehalten werden können und das abgelaufte Wasser in die Oder abgelassen werden kann. Die Kosten für Herstellung des Projektes haben 790 Thlr. 10 Sgr. betragen. Der Kostenanschlag für Ausführung der projektierten Bauanlage beläuft sich auf 300,000 Thlr.

Erleuchtung der Straßen in der Stadt und den Vorstädten. Die gesammten Kosten der Straßenbeleuchtung betragen 1866 nach Abzug der etatsmäßigen Einnahmen 12,813 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf. Ende des Jahres blieben 184 Stück Laternen in Bestand.

Verwaltung des Feuerlöschwesens. Die Feuerwehr ist im Jahre 1866 im Ganzen 69 Mal requirirt worden, und zwar: 11 Mal zu größeren und mittleren Bränden, bei wel-

chen eine oder zwei große Spritzen in Thätigkeit gesetzt werden mußten, 3 Mal zu kleineren Bränden, welche mittelst der Hand-spritze gedämpft worden sind, 24 Mal zu noch unbedeutenderen Bränden, welche ohne besondere Hilfsmittel oder durch die Bewohner unterdrückt worden sind, 17 Mal zu Schornsteinbränden und 17 Mal durch sogenannten blinden Lärm, bei welchem die Feuerwehr in Folge ungewöhnlichen Rauchs u. c. alarmirt und überhaupt kein Feuer vorgefunden worden ist. Die Organisation der Feuerwehr hat sich im Jahre 1866 überall bewährt.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

In der Nacht vom 20. zum 21. gegen 1½ Uhr ereignete sich auf der Eisenbahnbrücke bei Heilingsfeld ein größerer Unfall dadurch, daß von zwei die Brücke kurz nach einander passirenden badiſchen Güterzügen der zweite auf 12 der Ostbahn gehörige Waggons des ersten, welche sich bei Reichenberg abgehängt hatten, und bis zur Brücke mit rasender Schnelligkeit zurückgelaufen waren, aufubr. Elf Wagen wurden fast gänzlich zertrümmert; glücklicherweise ist der Verlust eines Menschenlebens nicht zu beklagen, nur der Lokomotivführer wurde am Fuß und an der Hand leicht verletzt, während der Zugführer und der Heizer unverseht blieben. Ein großer Theil der aus Getreide bestehenden Ladung wurde in den Main geschleudert. Ein Augenzeuge schreibt dem „N. N.“ darüber aus Würzburg: Die ganze Brücke ist mit Trümmern von Waggons und mit ungarischem Getreide besät. Einige Waggons hängen noch auf dem Geländer und man weiß nicht, ob sie nicht in den Main stürzen werden; drei Wagen sind aufeinander gefahren, das Eisenwerk in verwickeltem Chaos, Achsen und Räder zerplitterten. Von der Lokomotive ist nur der Kamin zertrümmert.

Neueste Nachrichten.

Wien, 25. September, Vormittags. Die „Debatte“ schreibt: Die Verhandlungen der Ausgleichs-Deputation haben gestern Abend ihren Abschluß gefunden. Das bezügliche Protokoll ist von den Ministern unterzeichnet worden. Letztere haben gleichzeitig den Deputationen die Grundrisse eines österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsvertrages vorgelegt.

Florenz, 25. September, Abends. Die gestern Abend entstandenen Aufrührungen sind vollständig unterdrückt. Garibaldi wird in Alexandria detinirt. Die Deputirten der Linken protestiren gegen seine Verhaftung. Das Land ist ruhig. Das Ministerium ist entschlossen, Behufs Aufrechterhaltung der Ordnung energisch vorzugehen und die Verträge zu respektiren.

Florenz, 25. September, Abends 10 Uhr. Durch eine Bekanntmachung des Bürgermeisters wird die Nationalgarde zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgerufen. Einige Wachposten sind der Vorsicht halber verstärkt. Die Stadt ist gegenwärtig ruhig. Die Zahl der in letzter Nacht verhafteten Personen beläuft sich auf 70. Aus verschiedenen Punkten des Königreichs eingelaufene Depeschen melden, daß die Nachricht von der Festnahme Garibaldi's keine Unordnungen hervorgerufen hat, und auf der ganzen Halbinsel Ruhe herrscht.

„Opinion“ schreibt: Sollte Garibaldi sich weigern, auf die Expedition gegen Rom zu verzichten, so wird das Ministerium, wie man glaubt, das Parlament zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

London, 26. September, Vormittags. Nebel. Der Hamburger Dampfer „Allemania“ ist aus Newyork in Southampton elugetroffen.

In die Bank von England sind in der vergangenen Woche 19,000 Pfd. St. mehr eingezahlt als ausgezahlt. — Der heutigen „Times“ zufolge ist die diesjährige Weizenernte in Amerika unter dem erwarteten Ertrage geblieben.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 26. September, Vormittags. Angekommene Schiffe: Caprine, Larfen, von Memel. Hermann, Sörensen, von Carpbinthünde. Emma, Busch, von Newcastle. Humber (SD), Owen, von Hull. Stolz (SD), Ziemle, von Kopenhagen. Ellen, Clarfen, von Seaham. Ceres, Schlie, von Sunderland, letzte 2 Schiffe in Swinemünde. 6 Schiffe in Sicht. Wind: NO. Strom eingehend. Nevier 15½ F.

Börsen-Berichte.

Berlin, 2. September. Weizen loco höher gehalten. Termine fester. Gel. 1000 Ctr. Der Roggen-Terminhandel bewegte sich heute wiederum in den engsten Grenzen. Nach anfänglicher Festigkeit verlor der Markt wieder, besonders für nahe Lieferung, während der Frühjahrstermin sich im Preise ziemlich behauptete, da hierfür Abgeber weniger dringend im Markte auftraten. Schluß matt. Gel. 2000 Ctr.

Haser loco gut zu lassen. Termine in fester Haltung. Gel. 600 Ctr. In Rübsel fand wiederum ein stilles Geschäft statt. Bei matter Haltung konnte man besonders per April-Mai etwas billiger antommen. Von Spiritus waren die nahen Sichten unverändert im Preise, dagegen bestand für die entfernten Termine gute Kauflust, und mußten etwas bessere Preise angelegt werden. Gel. 120,000 Ctr.

Weizen loco 82—109 R. nach Qualität, weiß schlef. 92½ R. bez., Lieferung pr. September 86 R. bez., September-Oktober 85, ¼ R. bez., Oktober-November 83, 84 R. bez., April-Mai 82½ R. bez. Roggen loco 70, 72½ R. nach Qual., 78—80 pfd. 70½, 72 R. bez., pr. September u. c. September-Oktober 71½, 72½, 71½ R. bez., Oktober-November 68, ¼, 67½ R. bez., November-Dezember 65½, 66, 65½ R. bez., April-Mai 62½, 63, 62½ R. bez.

Gerste, große und kleine 47—54 R. pr. 1750 Pfd. Hafer loco 27—31 R., schleßlicher 30, ¼ R. bez., pr. September u. c. September-Oktober 29½ R. bez., Oktober-November 29½, 29 R. bez., April-Mai 29 R. bez.

Erbsen, Kochwaare 65—69 R., Futterwaare 62—67 R.

Winterraps 83—86 R.

Winterrüben 81—84 R.

Rübsel loco 11½, 12 R. pr. September und September-Oktober 11½, ¼ R. bez., Oktober-November 11½, ¼, ¾ R. bez., November-Dezember 11½ R. bez., April-Mai 11½, ¼, ½, ¾ R. bez.

Leinöl loco 14 R.

Spiritus loco ohne Faß 22½ R. bez., pr. September und September-Oktober 22½, ¼, ½ R. bez., Oktober-November 18½, ¼ R. bez., November-Dezember 18½, ¼, ½ R. bez., April-Mai 18½, ¼, ½ R. bez.

Wetter vom 26. September 1867.

Im Westen:		Im Osten:	
Paris	— R., Wind —	Danzig ...	4,7 R., Wind N
Brüssel	7,9 R., „ NW	Königsberg ...	2,8 R., „ N
Triest	3,7 R., „ NW	Memel ...	1,4 R., „ N
Köln	6,2 R., „ NW	Wiga ...	2,8 R., „ N
Münster ...	5,5 R., „ N	Petersburg ...	— R., „ —
Berlin	3,9 R., „ NW	Moskau ...	— R., „ —
Im Süden:		Im Norden:	
Breslau ...	3,8 R., Wind N	Christiansb. ...	— R., „ —
Ratibor ...	2,9 R., „ NW	Stockholm ...	9,8 R., „ NW
		Saparanda ...	0,8 R., „ SW

empfehl

L. T. Hartsch, Schuhstr. 29
vorm. **J. F. Krösing.**

Kelydon,
neues wohlriechendes Berliner Fleckwasser,
in Flaschen à 2 1/2, 4, 7 1/2 und 12 1/2 Sgr.,
Crystal- und Brünner's Fleckwasser
in Flaschen und ausgewogen,
Das echte **Dr. Scheibler's Mundwasser**
empfehl

Anna Horn geb. Nobbe,
Lindenstrasse No. 5.

